

Die Stimme eines Einsamen in Zion: Ein unbekannter Brief von Bruder Jaebez aus Ephrata, Pennsylvanien, aus dem Jahre 1743

Von Leo Schelbert

Im Jahre 1743 erhielt der pietistisch-gesinnte reformierte Pfarrherr Hieronymus Annoni (1697–1770),¹ wohnhaft zu Muttenz im Kt. Basel, einen Brief aus Pennsylvanien, der die Unterschrift trägt: „Geschrieben von mir, Bruder Jaebez, einer unter den Einsamen in Zion“.² Der Briefschreiber ist in der Frühgeschichte Pennsylvaniens kein Unbekannter. Es handelt sich um Johann Peter Müller (1709–1796),³ der als Prior, dann als Abt der radikal-pietistischen Brüdergemeinde Ephrata im Bezirk Lancaster eine weitreichende und segensreiche Tätigkeit entfaltete. Zwar hatte dieser den Geistlichen von Muttenz nie getroffen; aber der Bauersmann Durs Thommen († 1749), ein Auswanderer aus Niederdorf im baslerischen Amt Waldenburg, hatte den Mönch gebeten, von den Großtaten Gottes in der Neuen Welt an seinen

¹ Einen Lebensabriß Annonis gibt *Wilhelm Hadorn*, Geschichte des Pietismus in den schweizerischen reformierten Kirchen (Konstanz und Emmishofen 1901), pp. 298–310. Als Hauptbiographie wird aufgeführt *Christoph Johannes Riggenschach*, Hieronymus Annoni. Ein Abriß seines Lebens samt einer Auswahl seiner Lieder. Basel, 1870.

² Siehe *Universitätsbibliothek Basel*, Handschriftenabteilung, „Nachlaß Hieronymus Annoni“, Sign. F II, 242–487: Nr. 461: „Anonymus“. Die Handschrift legt nahe, daß es sich um das Original handelt. – Müllers Korrespondenz ist noch nicht gesammelt. Einige der gedruckten Briefe sind zusammengestellt bei *Felix Reichmann* und *Eugene E. Doll* (eds.), Ephrata as Seen by Contemporaries (Allentown 1953), pp. 189–200; weitere vereinzelte Stücke und Hinweise bei *Sachse*, Sectarians (Anm. 4), passim; siehe ferner *Julius F. Sachse* (ed.), A Unique Manuscript by Rev. Peter Miller (Brother Jaebez), Prior of the Ephrata Community, in Lancaster County, Pennsylvania, written for Benjamin Franklin . . . , The Pennsylvania-German Society. Proceedings and Addresses, 21 (1912), pp. 1–44.

³ Es gibt keine ausführliche Biographie; wertvolle Angaben über Müllers Jugendzeit finden sich bei *William J. Hinke*, Ministers of the German Reformed Congregations in Pennsylvania and Other Colonies in the Eighteenth Century. (George W. Richards, ed. Lancaster: Historical Commission of the Evangelical and Reformed Church, 1951), pp. 299–305; die spätere Zeit ist dargestellt bei *Sachse*, Prior Jaebez: German Sectarians, II (1900), pp. 401–439; (vgl. Anm. 4 für vollen Titel); eine knappe Übersicht im Dictionary of American Biography XII (New York 1933), p. 632, mit bibliographischem Verweis.

⁴ Ein wertvoller bibliographischer Führer zur Geschichte dieser Gemeinschaft ist *Eugene Edgar Doll* und *Anneliese Funke*. The Ephrata Cloister. An Annotated Bibliography. Philadelphia: Carl Schurz Memorial Foundation, 1944. Allerdings ist die Beurteilung der Autoren durch die Herausgeber m. E. einseitig antipietistisch. Grundlegend bleibt *Julius Friedrich Sachse*, The German Sectarians of Pennsylvania.

früheren geistlichen Führer zu berichten.⁵ Es soll im folgenden Müllers Weg zum radikal-pietistischen Mönchstum kurz beschrieben und einiges über Durs Thommen und Hieronymus Annoni berichtet werden, so daß der hier erstmals veröffentlichte Brief in seinem geschichtlichen Zusammenhang verständlich wird.

Bruder Jaebez' Weg zum mönchischen Leben

Johann Peter Müller hatte am 25. Dezember 1709 als Sohn des reformierten Geistlichen Johannes Müller (1676–1741), des Pfarrherrn von Zweikirchen und Wolfstein bei Kaiserslautern in der Rheinpfalz das Licht der Welt erblickt.⁶ Mit sechzehn Jahren schrieb er sich an der Universität Heidelberg als „Johannes Petrus Mullerus, Altbornensis“ ein.⁷ Dort lernte Müller den Theologiestudenten Georg Michael Weiss (1700–1761) von Eppingen kennen, der 1727 nach Philadelphia auswanderte und in Pennsylvania und im Staate New York als reformierter Geistlicher wirkte.⁸ Neben Theologie belegte Müller auch juristische Fächer und erwarb sich wertvolle Bücher, die er Jahre später der Juliana Bibliotheksgesellschaft von Lancaster in Pennsylvania schenken sollte.⁹ Er muß ein fähiger Student gewesen sein. „Er redet Latein ebenso fließend wie wir unsere Muttersprache“, berichtete Pfarrer Jedidiah Andrews an einen Freund in Boston;¹⁰ und Israel Acrelius (1714–1800), der Chronist der frühen schwedischen Gemeinden am Delaware, schrieb 1753 anlässlich seines Besuches in Ephrata über den Prior: „Er ist ein

A Critical and Legendary History of the Ephrata Cloister and the Dunkers. 2 vols. Philadelphia 1899, 1900.

Eine neuere Darstellung ist *James E. Ernst*, Ephrata. A History. (John Joseph Stoudt, ed. Vol. 25 der Publikationsreihe). Allentown 1963. Die weitgehende Benutzung des Tagebuches von Ezechiel Sangmeister bedingt allerdings eine einseitige und kaum gültige Darstellung Conrad Beissels, des Gründers der Ephrata Gemeinde; vgl. dazu *Felix Reichmann*, Ezechiel Sangmeister's Diary: Pennsylvania Magazine of History and Biography 58 (1944), pp. 292–313.

Sehr wertvoll ist Reichmann und Doll (eds.), Ephrata (Anm. 2), wo zahlreiche Augenzeugenberichte des 18. Jahrhunderts wiedergegeben sind.

⁵ Vgl. unten, Brieftext: „Die Ursache darzu ist der gelibte Bruder Theodorus Thommen und seine Familie“; Thommens Todesdatum bei Sachse, *Sectarians*, II (Anm. 4), p. 492.

⁶ Siehe Hinke, *Ministers* (Anm. 3), pp. 299–300; seine Angaben nach einem Brief des Rev. Born von Alsenborn, datiert 5. Juni 1714. Johannes Müller pastorierte von 1707 bis 1714 in Zweikirchen; von 1714 bis 1726 in Alsenborn, von 1726 bis 1741 in Altenkirchen bei Homburg, wo er am 11. Mai 1741 starb.

⁷ *Ibid.*, p. 299, nach *Gustav Toepke*, Die Matrikel der Universität Heidelberg (Heidelberg 1884–1916), IV (1704–1807), p. 55.

⁸ Über Weiss siehe *ibid.*, pp. 18–26; vgl. auch *Chronicon Ephratense* (Anm. 12), p. 57: „Hat mit obigem [Weiss] in Heidelberg studiret“.

⁹ Siehe Sachse, *Sectarians*, II (Anm. 4), p. 409, der unter andern diese Titel auführt: *Corpus Juris Civilis*, *Quo Jus Universum Justinianum comprehenditum*. *Cum Notis repititae quintum Praelectionis Dionysii Gothofredii*; auch: *Johannis Wallis S.T.D. etc. Opera Mathematica*. – Die Schenkung erfolgte 1759.

¹⁰ Zitiert bei Hinke, *Ministers* (Anm. 3), p. 302; Brief Andrews' vom 14. Oktober 1730, an Rev. Thomas Prince, Pfarrer der Old South Kirche in Boston; Andrews versah die alte Buttonwood Kirche in Philadelphia.

gelehrter Mann, versteht orientalische Sprachen, spricht Latein und diskutiert theologische Streitfragen ebenso wie andere Wissenschaften.“¹¹

Im Jahre 1730 verließ der einundzwanzigjährige Theologe die Heimat und folgte seinem Freund Weiss in die Neue Welt;¹² er hatte zuvor die Predigerlizenz erworben, und der junge Auswanderer hatte ganze 30 Gulden bei sich.¹³ Er bestieg in Rotterdam das Schiff *Thistle*, welches via Dover in England nach Philadelphia Kurs nahm, wo es am 28. August anlangte. Schon am folgenden Tag legte der Einwanderer Müller mit 75 andern Pfälzern, die im ganzen 260 Personen vertraten, den englischen Treueid ab.¹⁴ Müller bemühte sich schon bald bei der presbyterianischen Synode Philadelphias, welche seine Bewerbung am 19. September offiziell genehmigte,¹⁵ um die Zulassung zur Ordination und machte sich, wie sein späterer Gegner Johann Philip Boehm (1683–1749),¹⁶ ein streng kirchlich gesinnter Mann, bemerkte, „die Freiheit dieses Landes zunutze“. Prediger Müller hatte Boehm am 19. Oktober besucht und ihn von seinem Schritt unterrichtet. Dieser aber ermahnte gleich den Glaubensgenossen, die konfessionellen Grenzen besser zu achten und sich an die Synode der reformierten Kirche New Yorks zu wenden, welche die Jurisdiktion der Classis von Amsterdam anerkannte. Peter Müller, der anscheinend schon damals dem Freikirchentum zuneigte, gab zur Antwort, das wäre ihm zu umständlich; auch wollte er wissen, woher denn die Classis von Amsterdam sich das Recht nehme, über die reformierte Kirche Pennsylvaniens zu herrschen. Er habe angenommen, meinte er ironisch, „der König von England sei wichtiger als die Classis von Holland“. Auf Boehms unwillige Erwiderung, er wenigstens anerkenne deren Autorität gern und dankbar, gab Müller die bezeichnende Antwort:

„In diesem Land herrscht solch eine glorreiche Freiheit, daß eine Gemeinde frei ist, ihre Prediger zu wählen, anzunehmen oder auch zu entlassen. Es ist nicht recht, sie dieser Freiheit berauben zu wollen und sie einer Classis zu unterstellen, die dann nach Gutdünken die ihr genehmen Geistlichen jener aufdrängen kann. Christen

¹¹ Zitiert bei Reichmann und Doll (eds.), *Ephrata* (Anm. 2), p. 51; der Acrelius Bericht ist veröffentlicht als *History of New Sweden . . .* (Wm. M. Reynolds, transl.), Vol. XI der *Memoirs of the Historical Society of Pennsylvania*. Philadelphia 1874.

¹² Vgl. *Chronicon Ephratense*. Enthaltend den Lebens-Lauf des ehrwürdigen Vaters in Christo Friedsam Gottrecht [Conrad Beissel], weyland Stiffters und Vorstehers des geistl. Ordens der Einsamen in Ephrata in der Grafschaft Lancaster in Pennsylvania. Zusammengetragen von Br. Lamech [?] und Agrippa [Johann Peter Müller]. (Ephrata: Gedruckt Anno 1786), p. 57: „Im Jahr 1730 ist ihm [Weiss] nachgefolgt der zweyte [hochdeutsche reformirte Prediger] nahmen P. M. [üller] im Oberamt Lautern in Chur-Pfaltz.“ – Zur Geschichte und Bedeutung des *Chronicon* vgl. Ernst, *Ephrata*. A. *History* (Anm. 4), p. 10, Anm. 2 von J. J. Stoudt.

¹³ Hinke, *Ministers* (Anm. 3), p. 300.

¹⁴ Siehe *ibid.*; nach Hinke unterschrieb Müller „in bold German script“; vgl. auch *Pennsylvania Archives*, 2nd series, XVII (Harrisburg 1890), pp. 20–21: „List of Foreigners Imported in the Ship *Thistle* of Glasgow, Calvin Dunlap, Master, from Rotterdam. Qualified August 29, 1730.“ Der Name ist als Moller wiedergegeben.

¹⁵ Siehe Reichmann und Doll (eds.), *Ephrata* (Anm. 2), p. 2.

¹⁶ Vgl. Hinke, *Ministers* (Anm. 3), pp. 1–18 über Boehm; auch p. 302 zur Charakterisierung der beiden Männer.

haben Freiheit und besitzen in dieser Welt kein Oberhaupt; Christus allein ist ihr Oberhaupt im Himmel.“¹⁷

Die presbyterianische Synode Philadelphias beauftragte das dortige Presbyterium, den Kandidaten zu examinieren und allenfalls zu ordinieren. Reverend Andrews bemerkte dazu im oben erwähnten Brief: „Er ist ein nach Geist und Gelehrsamkeit außerordentlicher Mann. Wir ließen ihn eine Frage über die Rechtfertigung behandeln. Er beantwortete diese auf einer ganzen Seite in einer sehr bemerkenswerten Art.“¹⁸ Die Ordination fand am 20. November 1730 statt, von der Peter Müller äußerst knapp meldet: „Im August 1730 kam ich in Philadelphia an und wurde daselbst gegen Jahresende auf Verordnung der schottischen Synode hin in der alten Presbyterianerkirche von den drei hervorragenden Geistlichen Tenant, Andrew und Boyd ordiniert.“¹⁹ Zunächst wirkte der junge Geistliche in Philadelphia, Germantown und Skippack; vom Herbst 1731 an diente er für zwei Jahre in den Gemeinden Old und New Goshenhoppen und Great Swamp, dann begab er sich in das Conestoga Tal im heutigen Bezirk Lancaster, wo er die Gemeinden Muddy Creek, White Oaks und Seltenreich betreute.²⁰

In diesen Jahren wurde Peter Müller immer mehr vom linken Flügel der „Kirche der Brüder“, meist „Deutsche Baptisten“ oder „Dunker“ genannt,²¹ angezogen. Diese neue religiöse Gemeinschaft Pennsylvaniens hatte als ihren unmittelbaren Gründer Alexander Mack (1679–1735), der 1708 während einer Erweckung zu Schwarzenau im wittgensteinischen Edertal mit acht Erwachsenen die Taufe durch volles Eintauchen empfangen und sich mit jenen zu einer eigenen, rasch anwachsenden Gemeinde vereinigt hatte. Die „Brüder“ traten für Glaubensfreiheit und die Trennung von Kirche und Staat ein, auch verwarfen sie grundsätzlich jede Gewaltanwendung. Die Feindschaft der Orthodoxie hatte Macks Anhänger 1719 nach Pennsylvanien getrieben, wo die Gemeinschaft nicht nur zunahm, sondern auch eine erste

¹⁷ Bericht Boehms an die Classis von Amsterdam vom 12. November 1730, zitiert nach Reichmann und Doll (eds.), Ephrata (Anm. 2), p. 5.

¹⁸ Vgl. Minutes der Synode, *ibid.*, p. 2; Zitat bei Hinke, Ministers (Anm. 3), p. 302.

¹⁹ Zitiert nach „Original Letters of Peter Miller“: Hazard's Register of Pennsylvania, XVI (October 1735), p. 253; Brief vom 5. Dezember 1790, an einen Freund in Philadelphia. Die Geistlichen waren Jedediah Andrews, Adam Boyd und Gilbert Tennent.

²⁰ Vgl. Hinke, Ministers (Anm. 3), p. 303.

²¹ Die in Anm. 4 aufgeführten Werke behandeln die Schwarzenau Erweckung im Lichte Ephratas; ein knapper Abriss ist *Church of the Brethren: Die Religion in Geschichte und Gegenwart I* (Tübingen 1957⁸), sp. 1822–1823, mit bibliographischem Hinweis; hinzuzufügen sind: *Donald F. Durnbaugh* (ed.), *European Origins of the Brethren. A Source Book on the Beginnings of the Church of the Brethren in the Early Eighteenth Century*. Elgin, Illinois 1958; auch *The Brethren in Colonial America. A Source Book on the Transplantation and Development of the Church of the Brethren in the Eighteenth Century*. Elgin, Illinois 1967; nach J. J. Stoudt in Ernst, Ephrata. A History (Anm. 4), p. 25, Anm. 8, ist ferner grundlegend *Heinz Renkewitz*, *Hochmann von Hohenau (1670–1721)*. Quellenstudien zur Geschichte des Pietismus (Breslauer Studien zur Theologie und Religionsgeschichte, Bd. 2). Breslau 1935.

Abspaltung erfuhr. Im Jahre 1728 hatte Conrad Beissel (1690–1768),²² ein Mitarbeiter Macks, weiterhin die radikale Notwendigkeit der Ehelosigkeit vertreten, welche die Gemeinschaft für einige Zeit geübt hatte; zudem erklärte er den Sabbat statt den Sonntag heilig und folgte immer mehr der mystischen Theologie von Jakob Boehme (1575–1624).²³ Nach einem Bericht Johann Philip Boehms hatte sein abwegiger Amtsbruder Müller schon 1732 in Begleitung eines Kirchenältesten der Gemeinde Goshenhoppen „einen Siebentägertäufer besucht und sich dort von diesem ‚Bruder‘ nennen und die Füße waschen lassen“.²⁴

Conrad Beissel selbst war auf den unorthodoxen reformierten Pfarrer aufmerksam geworden und besuchte diesen im Frühjahr 1734. Müller berichtet darüber, Beissel sei „von dem Lehrer [Müller selbst] und Aeltesten [Conrad Weiser] nach seiner Würde als ein Gesandter Gottes aufgenommen worden: Es haben ihm auch bei der Rückkehr der Lehrer und C. W., ein Aeltester, bey sechs Meilen über das Geleit gegeben. Auf diesen Besuch ist in Dulpehakin [Tulpehocken] erfolgt, dass nemlich der Lehrer, die Aeltesten und verschiedene andere sind von der Kirche ausgegangen.“²⁵ Beissels Besuch hatte Müller endlich von der Richtigkeit eines der Grundsätze des radikalen Pietismus überzeugt, daß nämlich Konzilien, Konfessionen, Bekenntnisse und dergleichen bloße Versuche seien, Glaubenseinheit „zu stiften und zu unterhalten, wie wohl vergeblich“. Solche äußere Mittel taugten wenig, „weilen die Trennung zwischen GOTT und dem gefallen Menschen viel größer“ sei.²⁶ Er gab daher sein kirchliches Amt im Juli 1734 auf und zog sich ins Privatleben zurück.²⁷

²² Siehe die unter Anm. 4 aufgeführten Titel. Zu nennen sind ferner: *Walter Conrad Klein*, Johann Conrad Beissel, Mystic and Martinet 1690–1768. Philadelphia 1942; in diesem Werk wird aber m. E. die Gestalt Beissels grundlegend bezeichnet; Klein hat kein Verständnis für die Welt des radikalen Pietismus im allgemeinen und der Mystik Jakob Boehmes im besondern; ähnlich herrscht der rationalistische und kirchliche Standpunkt vor bei *Oswald Seidensticker*, Ephrata. Eine amerikanische Klostersgeschichte, in: Bilder aus der deutsch-pennsylvanischen Geschichte (New York 1886²), pp. 167–250; Seidenstickers Motto aus Luthers Tischreden ist bezeichnend: „Ich habe Sorge, derselben Enthusiasten werden mehr kommen, in grauen Rücken einhergehen, die Köpfe hängen, sauer sehen, ersoffen in ihren Gedanken und verdüstert“ (p. 167). – Eine kritische Studie, die der Gestalt Beissels gerecht wird, steht noch aus.

²³ Eine gute Charakterisierung in Religion in Geschichte, I (Anm. 21), Sp. 1340 bis 1342.

²⁴ Boehms „Report to the Synods [of Holland], October 18, 1734“, zitiert nach Reichmann und Doll (eds.), Ephrata (Anm. 2), p. 8. Der Älteste war der Lutheraner Conrad Weiser, der später einige Zeit in Ephrata verbrachte; vgl. dazu *Paul A. Wallace*, Conrad Weiser (Philadelphia 1945), pp. 50–64; die Darstellung ist einseitig anti-Beissel.

²⁵ Chronicon-Ephratense (Anm. 12), p. 58.

²⁶ *Ibid.*, Vorrede; Zum Begriff des radikalen Pietismus siehe *Chauncey David Ensign*, Radical German Pietism c. 1675–c. 1760 (Doktoratsthese, Boston Universität. Ann Arbor, Michigan 1963), pp. 11–31. Eine wertvolle Übersicht bietet *Donald F. Durnbaugh*, Work and Hope: The Spirituality of the Radical Pietist Communitarians, Church History, XXXIX (1970), pp. 72–90.

²⁷ Nach Brief in Hazard's Register (Anm. 19), p. 255.

Peter Müller und seine Gesinnungsgenossen hatten aber keine Lust, sich den Anhängern Beissels anzuschließen „wegen der Verachtung und den Vorwürfen, die auf jenen lagen“,²⁸ insbesondere da Männer und Frauen als „Einsame“ nahe beisammen lebten, was zu allerhand bösem, obgleich grundlosen Gemunkel führte. Doch trafen sich Müller und die Seinen regelmäßig zum Gebet und zur Erforschung der Schrift und bildeten eine Art „pietistische Freidenker-Gemeinde“.²⁹ Der frühere Pfarrer arbeitete als „Ölpresser“ und war mit dem Bauhandwerk beschäftigt.³⁰

Das Jahr 1735 brachte aber einen entscheidenden Wendepunkt in Müllers Leben. Im Mai jenes Jahres besuchte Conrad Beissel, der auf reiche Ernte für seine eigene Gemeinschaft hoffte, erneut die freien Tulpehocken Pietisten, was zu einem Gegenbesuch Müllers und einiger seiner Gesinnungsgenossen führte. Was sich dann ereignete, blieb Müller zeitlebens unvergesslich. Im *Chronicon Ephratense* berichtet er ausführlich darüber:

„Und nun hatte der Vorsteher [Beissel] die erwünschte Gelegenheit, sein Netz auszuspannen und der Jungfrau Sophia Leuthe zu erfischen, insonderheit hoffete er, sein Gebät in Ansehung des Lehrers würde nun auch erfüllt werden. Demnach nahm er denselben zu sich in sein Häuslein, und nachdeme er verschiedenes mit ihm geredet von dem Rath Gottes über den abgefallenen Menschen, hat er endlich seine Werbung angebracht, und gesagt: du soltest dich tauffen lassen.

Hierauf war nun schwer zu antworten: dann weilten die H. Taufe ist eine Verpflanzung in den Todt Christi, so konte man leicht erachten, daß es nicht allein um den ehrlichen Nahmen geschehen seye, sondern auch um das Bürgerrecht der Welt und alle Privilegia, die man von Adam her hat; aber hier hieß es: wer nichts wagt, gewinnt nichts.

Nachdeme sie nun diesen wichtigen Punct in Richtigkeit gebracht, war der Handel mit den übrigen bald geschlichtet: also sind sie mit einander nach der Lehre Christi unters Wasser getauft worden, welches geschehen auf einen Sabbath im May des Jahres 1735. Also seynd der Lehrer, Schulmeister, drey Aeltesten, samt verschiedenen andern Häusern, damals von den Protestanten zu dieser neuen Erweckung übergegangen.“³¹

Im früher angeführten Brief aus dem Jahre 1790 steht darüber weiterhin:

„Als wir zum Wasser geführt wurden, unterschied ich mich kaum von einem armen Verbrecher unter Todesstrafe. Der Herr, unser Gott, hingegen gab mir Kraft, als ich ins Wasser kam, und dann entsagte ich in feierlicher Weise meinem Leben mit all seinen Vorrechten ohne Einschränkung, und ich fand aus Erfahrung in den folgenden Zeiten, daß all dies in der göttlichen Chronik aufgezeichnet wurde; denn Gott verfehlte nie sein Versprechen, mir in Zeiten der Not beizustehen.“³²

²⁸ Ibid.

²⁹ Siehe Ernst, Ephrata. A History (Anm. 4), p. 103.

³⁰ Nach Boehms „Report . . . (1734)“ (siehe Anm. 24). Boehm schreibt „öley-presser“, nach Hinke, Ministers (Anm. 3), p. 304, eine Berufstätigkeit; Ernst, Ephrata. A History (Anm. 4), p. 102, deutet hingegen den Ausdruck als „that is friend of the Newborn Baumanites“, ohne weitere Erklärung; derselbe führt aus *ibid.*, p. 103, Weiser habe im Sommer 1734 Beissel besucht; auf Beissels Frage, was Müller tue, sagte Weiser, dieser „baue“; daraufhin habe Beissel geantwortet: „Ja, Ja, laß ihn weiter bauen! Es bleibt ihm nur noch wenig Zeit.“

³¹ *Chronicon Ephratense* (Anm. 12), p. 59.

³² Nach Brief in Hazard's Register (Anm. 19), p. 255.

Die Rückkehr der Neugetauften, die dadurch Mitglieder der Beissel-Gemeinde geworden waren, erregte nicht wenig Aufsehen, besonders da diese ihren Übertritt nun auch rituell in aller Öffentlichkeit vollzogen. Es wurden, falls dem Berichterstatter Boehm zu trauen ist, 36 Bücher, darunter der reformierte Heidelberg Katechismus, der lutherische Katechismus, der Psalter, das *Paradiesgärtlein* und Arndts *Übung der Gottseligkeit*, auf einen Haufen geworfen und „mit Spott und Verachtung im Haus des Gottfried Fidler“ verbrannt.³³

Bald darauf erschien Conrad Beissel erneut in Tulpehocken, um die Neugetauften in eine Gemeinde zusammenzufassen, die aus „Peter Müller, Conrad Weiser, Peter Klopff, Hans Michael Müller, Peter Schmidt und Personen, die Born, Germann und Rohrbach hießen“, bestand.³⁴ Beissel bot bei dieser Gelegenheit Müller die Gemeinde-Vorsteherschaft an. „Dieses thät er zur Probe . . .“, berichtet dieser; „der Lehrer [Müller] bath sich eine Nacht Bedenckzeit aus: und es war vor ihn groß Glück, daß er des andern Tages eine abschlägige Antwort gab.“³⁵ Peter Müller zog sich statt dessen in Nachahmung seines neuen geistlichen Vaters in die Einsamkeit zurück und verbrachte einige Monate am Mühlbach, einem kleinen Seitenfluß des Tulpehocken.³⁶ Es war nach Müllers eigenem Bericht eine schwere Zeit:

„Ich errichtete meine Einsiedelei in Dulpehakin am Fuß des Berges, an einer klaren Quelle; das Haus steht noch dort bei einem alten Obstgarten. Dort legte ich die Grundlage zu einem einsamen Leben, aber die melancholischen Versuchungen, die mich täglich plagten, bedeuteten für mich Elend und Not.“³⁷

Doch schon bald trat eine wichtige Veränderung ein. Die Einsamen, die unter Beissels Führung standen, willigten ein, eine mönchische Gemeinschaft zu bilden und auf dem später Ephrata genannten Grundstück beisammen zu leben, das „in Lancaster County dreyzehn Meilen von Lancaster, achtzehn von Reading und fünf und sechzig von Philadelphia, in einem Winkel, wo sich zwo grose Landstraasen . . . durchschneiden“, liegt.³⁸ „Damals, als alle Eremiten zusammengerufen worden waren“, schreibt Müller, „verließ ich meine Einsamkeit und vertauschte sie mit dem mönchischen Leben; welches als dienlicher zur Heiligung angesehen wurde als das Leben eines Eremiten, wo viele unter dem Vorwand der Heiligkeit nichts anderes als ihre Selbstsucht nährten. Denn da die Brüder ihren Prior, die Schwestern ihre Oberin erhielten, waren wir jetzt genötigt, Gehorsam zu lernen.“³⁹

Zunächst wurde ein großes Bet- und Wohnhaus namens Kedar erbaut,

³³ Nach Boehm's „Faithful Letter of Warning . . .“, 1742 gegen Zinzendorfs Bestrebungen verfaßt; zitiert bei Hinke, *Ministers* (Anm. 3), p. 304; auch bei Reichmann und Doll (eds.) *Ephrata* (Anm. 2), p. 34.

³⁴ J. J. Stoudt, Anm. 77 in Ernst, *Ephrata. A History* (Anm. 4), p. 105.

³⁵ *Chronicon Ephratense* (Anm. 12), p. 60.

³⁶ *Nach Dictionary of American Biography*, XII (Anm. 3), p. 632.

³⁷ *Nach Brief in Hazard's Register* (Anm. 19), p. 255.

³⁸ *Chronicon Ephratense* (Anm. 11), p. 52.

³⁹ *Nach Brief in Hazard's Register* (Anm. 19), p. 255. Der erste Prior war Daniel Eicher, die erste Oberin Maria Eicher; nach Ernst, *Ephrata. A History* (Anm. 4), p. 113.

zugleich aber auch den immer zahlreicher in der Gegend sich ansiedelnden Einwanderern beim Bau ihrer Wohnstätten geholfen. „Das beschäftigte uns nicht nur für mehrere Sommer mit harter Zimmermannsarbeit, sondern vergrößerte unsere Armut so sehr, daß wir selbst das Nötigste zum Lebensunterhalt entbehrten.“⁴⁰

Für 61 Jahre blieb nun Bruder Jaebez Mitglied der neuentstandenen klösterlichen Gemeinschaft, deren frühe Spiritualität und äußere Lebensformen er im unten wiedergegebenen Brief zu beschreiben sucht. Er blieb auch zeit seines Lebens ein Bewunderer Conrad Beissels, dem er bis zuletzt die Treue hielt. Als jener im Jahre 1745 von Prior Onesimus,⁴¹ der fünf Jahre zuvor zu seinem Amt erkoren worden war, beinahe aus seiner Führerstellung verdrängt wurde, führte Bruder Jaebez auf Beissels Zeichen hin die Revolte, welche zur Ausstoßung des Priors führte.⁴² Als Beissel 1768 das Zeitliche segnete, wurde Jaebez sein Nachfolger. Er war der verantwortliche Herausgeber der vielen Werke, welche von Ephrata aus gedruckt wurden.⁴³ Er übersetzte das große Täuferbuch *Der blutige Schauplatz oder Märtyrerspiegel*, verfaßt von Tieleman Jansz Braght, aus dem Holländischen ins Deutsche und überwachte 1748/49 dessen Drucklegung.⁴⁴

Aber auch nach außen vertrat der Prior die Klostersgemeinde. Er war mit Benjamin Franklin und George Washington befreundet.⁴⁵ Im Jahre 1768 wurde er zum Mitglied der „Americanischen Gesellschaft zur Förderung nützlicher Wissenschaften“ erkoren.⁴⁶ Als 1776 die Versammlung der Auf-

⁴⁰ Ibid.

⁴¹ Es handelt sich um Israel Eckerlin aus Straßburg; dieser brachte die Gemeinschaft zur Blüte, aber regierte mit harter Hand; vgl. Sachse, *Sectarians*, II (Anm. 4), pp. 207–214.

⁴² Vgl. *ibid.*, pp. 215–221.

⁴³ Vgl. *ibid.*, Chapter X, „The Ephrata Press“, pp. 222–254, mit vielen Facsimiles.

⁴⁴ Die deutsche Fassung, die auch in Deutschland und in der Schweiz nach 1780 in einer Neuausgabe verbreitet wurde, hat den Titel: „Der blutige Schau-Platz oder Märtyrer-Spiegel der Tauffs Gesinnten oder Wehrlosen Christen, die um des Zeugnuß Jesu ihres Seligmachers willen gelitten haben, und seynd getödtet worden, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Vormalß aus unterschiedlichen glaubwürdigen Chronicken, Nachrichten und Zeugnußen gesamlet und in Holländischer Sprach heraus gegeben von T. J. V. Braght. Nun aber sorgfältigst ins Hochteutsche übersetzt und zum erstenmal ans Licht gebracht“; vgl. zur Geschichte des Buches *Mennonite Encyclopedia*, III (Scottdale, Pennsylvania 1957), pp. 527–529.

⁴⁵ Vgl. Sachse, *Sectarians*, II (Anm. 4), pp. 427–432; *Hiram Erb Steinmetz*, Peter Miller – Michael Witman, Lancaster County Historical Society. Papers and Addresses, IV (1902), pp. 46–49, folgt Sachse; siehe auch Pennsylvania Archives, 4th series, III (Harrisburg, 1900), pp. 670, 690, 945, wo ein Michael Witman auf Listen von Hochverrätern erscheint. Der Sachverhalt ist kurz dieser: Whitman führte bei Ephrata ein Gasthaus, war Diakon der reformierten Kirche und ein scharfer Gegner Ephratas und besonders von dessen zweiten Abt, Peter Müller, den er sogar geschlagen haben soll. Whitman anerbote sich im Revolutionskrieg, die Munitionsdepots der Aufständischen an das englische Oberkommando zu verraten; er wurde infolgedessen gefangen genommen und mit Genehmigung Washingtons zum Tode verurteilt. Müller begab sich auf diese Kunde hin nach Valley Forge, wo er für seinen Feind die Begnadigung durch Washington erreichte, den Müllers Feindesliebe tief beeindruckt haben soll.

⁴⁶ Vgl. Sachse, *Sectarians*, II (Anm. 4), pp. 401–405 für Belege.

ständischen, Kontinentaler Kongreß genannt, die Unabhängigkeit der dreizehn Kolonien proklamierte, soll die Übersetzung der Unabhängigkeitserklärung in europäische Sprachen dem Prior der Mönche von Ephrata anvertraut worden sein.⁴⁷ Während der Kämpfe um Philadelphia im Jahre 1777 wurde das Ephrata Kloster in ein Lazarett für die Verwundeten der Aufständischen verwandelt.⁴⁸

Prior Jaebez machte auf die Besucher der Klostersgemeinschaft einen tiefen Eindruck. Er wurde beispielsweise vom lutherischen Geistlichen Acrelius, der Ephrata im Jahre 1754 besuchte, wie folgt beschrieben:

„Er ist von guter Statur, hat ein freundliches Gesicht und freundliche Manieren, weshalb Fremde stets ihm vorgestellt werden und seine Bekanntschaft suchen. Er ist gegen jene, die er mag, offenherzig und benimmt sich bescheiden und liebenswürdig. Die Brüder haben Hochachtung vor ihm, und das nicht ohne Grund, denn er ist ein kluger Mann, von dem der Orden zur Hauptsache abhängig ist, obwohl er sich keinen höheren Namen zulegt als den eines einfachen Bruders. Im öffentlichen Gottesdienst verliest er die Schrift, auch tauft er, falls er dazu von Vater Friedsam [Conrad Beissel] angewiesen wird.“⁴⁹

Seine Sittenreinheit und echte Frömmigkeit, die mit den Jahren weitherziger wurde, gewannen ihm hohe Achtung selbst von Andersdenkenden.⁵⁰ Dabei empfand er voll die Mühsal, welche der mystische Weg miteinschließt. Ein Buchzeichen des 82jährigen Mönches gibt davon Kunde:

„PETRUS-HEREMIT,
Voll Kreuz und Trübsal ist der Weg
Darauf ich hier muß gehen,
Und leiden viel geheime Schläg,
Das macht oft bittere Wehen;
Doch wann zu end der lange kampf und streit,
So geh ich ein zur stillen Ewigkeit.
1791.“⁵¹

⁴⁷ Ibid., p. 420; auch erwähnt im Dictionary of American Biography (Anm. 3), p. 632; der Versuch einer quellenmäßigen Bestätigung blieb aber ergebnislos.

⁴⁸ Sachse, *ibid.*, pp. 422–426; Ephrata wird als Spital aufgeführt in einem Befehl Washingtons an den Brigadier General Lachlan McIntosh vom 4. April, 1778, der mit den Worten beginnt: „You are to visit all the hospitals of which I have given you a list“; siehe *John Fitzpatrick* (ed.), *The Writings of George Washington*, XI (Washington 1934), pp. 206–208. – Nach Ernst, *Ephrata. A History* (Anm. 4), pp. 348–349, sollen gegen 500 Kranke und Verwundete nach Ephrata gebracht worden sein, wo diese von den Mönchen und Schwestern mit Hingabe gepflegt wurden; gegen 150 Soldaten sowie zehn der Klosterinsassen wurden dahingerafft.

⁴⁹ Zitiert nach Reichmann und Doll (eds.), *Ephrata* (Anm. 2), pp. 51–52; vgl. auch oben Anm. 11.

⁵⁰ Vgl. *ibid.*, *passim*; ein besonderes Lob ist ein öfter gedrucktes Gedicht von Francis Hopkinson, z. B. bei Sachse, *Sectarians*, II (Anm. 4), pp. 438–439. Nach *Frank R. Diffenderfer*, *Ephrata Community 125 Years Ago*, Lancaster County Historical Society, *Papers and Addresses*, III (1898), pp. 10–12, sei das Gedicht auf Miller dem Rev. Jacob Duche (1737–1798), Rektor der Christ Church zu Philadelphia, von Miller selbst übergeben worden; nach diesem habe es ein junger Mann aus Philadelphia nach einem Besuch Ephratas verfaßt.

⁵¹ Sachse, *ibid.*, p. 99.

Johann Peter Müller starb am 25. September 1796, fast 87 Jahre alt, und wurde neben seinem geistlichen Führer Conrad Beissel bestattet. Sein Grabstein trägt die Inschrift:

Hier liegt begraben / Peter Miller / gebürtig aus Oberamt / Lautern in
chur Pfalz / Kam als reformirter / Prediger nach America / im Jahre 1730.
Wurde / unter die Gemeine in / Ephrata getauft im / Jahr 1735 und
genant / Bruder Jaebez, auch ward / Er nachmals ihr Lehrer / bis an sein
Ende / Endschlief d. 25 September / 1796.⁵²

Durs Thommen und seine Familie

Bruder Jaebez schrieb seinen Brief an Hieronymus Annoni auf Veranlassung „des geliebten Bruder Theodorus Thommen und seiner Familie“,⁵³ die im Jahre 1736 die Gemeinde Niederdorf im heutigen Kanton Basel-Land verlassen hatte, um in Pennsylvanien eine neue Heimat zu suchen.⁵⁴ Die Familie bestand aus den Eltern Durs und Margret Thommen († 1742), geborene Rickenbacher von Rotenflue, und den Kindern Martin, Durs, Hans Joggi (Jakob), Catharina und Anna. Der älteste Sohn Martin war zur Zeit der Auswanderung mit Barbara Mohler von Eptingen verheiratet, und das Ehepaar hatte einen Sohn namens Hans. Durs' Gemahlin Margret und die Tochter Catharina waren schon 1732 wegen Nicht-Besuch des offiziellen Gottesdienstes und wegen ihrer separatistisch-pietistischen Gesinnung zur Verantwortung gezogen worden. Selbst der Vater Durs Thommen, der sonst hoch angesehen war, wurde anlässlich seines Auswanderungsgesuches seiner angeblichen „Quäkerei“ wegen getadelt.

Die Familie war recht begütert. Durs hatte die Auswanderungssteuer von zehn Prozent auf nicht weniger als 3100 baslerische Pfund zu bezahlen. In Pennsylvanien kaufte er sich in Quitopahilla im Bezirk Lebanon einen Bauernhof von 350 Morgen für 360 pennsylvanische oder 2700 baslerische Pfund. Die ganze Familie kam dort, die Söhne Martin und Durs jr. ausgenommen, unter den Einfluß der Beissel Gemeinde. Der Sohn Hans Joggi († 1739) und die Töchter Catharina (1702–1742)⁵⁵ und Anna schlossen sich

⁵² Ibid., p. 516.

⁵³ Vgl. unten, Brief, Einleitung.

⁵⁴ Die folgenden Angaben über die Thommen Familie nach Adolph Gerber, „Special Investigations“ in: *Albert B. Faust und Gaius M. Brumbaugh* (eds.), *Lists of Swiss Emigrants in the Eighteenth Century to the American Colonies*, II (Washington 1925), p. 104; unveränderte Neuausgabe: Baltimore: Genealogical Publishing Company, 1968; für zahlreiche Korrekturen auf Grund handschriftlicher Vergleiche siehe meine Arbeit, *Notes on 'Lists of Swiss Emigrants'*, *National Genealogical Society Quarterly*, LX (March, 1972), pp. 36–46; ein Brief Durs Thommens ist wiedergegeben bei *A. B. Faust* (ed.), „Documents in Swiss Archives relating to Swiss Emigration to the American Colonies in the Eighteenth Century“, *American Historical Review*, XXII (1916), pp. 117–119.

⁵⁵ Siehe *Universitätsbibliothek Basel*, Handschriftenabteilung, „Nachlaß Hieronymus Annoni“, Sign. F II, 739–1051, No. 921, Brief Anna Thommens: „Zuerst ist Anno 1739 den 6 Mon der Hans Jacob gestorben und her nach die Catrina im Jahr Ano 1742 auch im 6 Mon und in einem halbe Jar hernach im 12 Monat ist meine Mutter auch gestorben.“ Der Brief ist wiedergegeben in meinem vor dem Abschluß stehenden Buch *Amerika-Briefe*.

den zölibatären Gruppen an, wogegen die übrigen Familienmitglieder dem weltlichen Flügel der Gemeinde angehörten. Durs Thommen muß von Bruder Jaebez besonders hochgeschätzt worden sein, nennt er ihn doch gegen Ende seines Briefes an Annoni „einen ernstlichen Liebhaber aller Gott geheiligten Seelen“.

Hieronimus Annoni

In Gesprächen mit Bruder Jaebez wird Durs Thommen mit Verehrung von Pfarrer Hieronimus Annoni gesprochen haben, der der unbestrittene Führer der pietistisch Gesinnten Basels war. Zwar hatte dieser verhältnismäßig spät den Weg zur pietistischen Geistigkeit gefunden.⁵⁶ Während seiner Studienjahre hatte er sich lieber im Fechten, in Musik und Tanz geübt als sich dem Studium der Gotteswissenschaft ergeben, wozu sein schon früh verstorbener Vater († 1703) ihn bestimmt hatte. Erst eine scharfe gesundheitliche und religiöse Krise, die etwa vier Jahre nach der 1719 erfolgten Ordination den jungen Mann erfaßte, ließ ihn die heilende Macht pietistischer Frömmigkeit erfahren, die Annoni jedoch durchaus im innerkirchlichen Sinn verstand. Als Pfarrer von Waldenburg, wo er von 1739 bis 1747 wirkte, und dann von Muttenz, hatte Annoni großen Zulauf, der aber von den Behörden nur ungern gesehen wurde. Annoni übte seinen größten Einfluß durch seine Hymnen aus, die von tiefer Frömmigkeit zeugen, und es überrascht nicht, daß es Durs Thommen am Herzen lag, seinem verehrten geistlichen Führer von der mystischen Erweckung am Cocalicofluß authentischen Bericht zukommen zu lassen.

Der Brief

Bruder Jaebez' Bericht an den „geliebten Freund“ Annoni zerfällt in zwei Teile. Nach einer Einleitung, die Ziel und Anlaß des Schreibers bestimmt, wird zunächst die innere Geschichte der Ephratagemeinde geschildert; dann behandelt ein zweiter, etwas kürzerer Teil die „äußeren Umstände“ der klösterlichen Gemeinde; ein beredter Abschnitt beschließt die „geringe Relation von dem, was Gott an uns Unwürdigen mit seiner Wunderhand bishero verrichtet.“ Das Dokument atmet den Geist der Mystik verbundener Frömmigkeit und verdient als eine frühe Gesamtdarstellung des inneren und äußeren Lebens der Ephrata Gemeinde durch ein führendes Mitglied der „Einsamen in Zion“ besondere Beachtung.⁵⁷

Das Leben dessen, der sich selbst vor uns dahin gegeben, sey unser Trost und Erquickung, und vermehre sich unter uns und allen heilsbegierigen Seelen zur mannlichen Grosse.

⁵⁶ Die folgenden Angaben nach *Wilhelm Hadorn*, Geschichte des Pietismus in den schweizerischen reformierten Kirchen (Konstanz und Emmishofen 1901), pp. 298–310; vgl. auch dessen Artikel Pietismus in der Schweiz, *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*, V (Neuenburg, 1929), pp. 439–441, mit weiterem Literaturhinweis.

⁵⁷ Herr Dr. M. Steinmann, Universitätsbibliothek Basel, hat die Transkription im einzelnen dankenswerterweise nachgeprüft.

Vielgeliebter Freund!

Obzwar wol desselben Person mir unbekannt ist, so habe doch Ursache gefunden, mich in ein Schreiben an Ihn einzulassen, und nach meinem Vermögen, so viel der Feder gegeben seyn wird, einen geringen Abriss zu geben von dem Werck Gottes in diesem letzten Theil der Welt, wie nemlich dasselbe sich hervor gethan, und unter vielen Bedrängungen, und gegensätzen der Mächten der Bossheit bisshero ist erhalten worden. Die Ursache darzu ist der geliebte Bruder Theodorus [Durst] Thommen und seine Familie: Dieselbe sind benachrichtigt worden, dass derselbe, alss ihr ehemals bekannter Freund, Nachfrage nach ihnen gehabt, und daher mich veranlasset, Ihn durch gegenwärtiges zu contentiren. Maassen ersagter Bruder Theodorus mit dem grössten Theil seiner Familie an statt sich über die Gebühr in diesem Lande in die vergängliche Dinge dieses Lebens hineinzulassen, vielmehro darauf bedacht gewesen, was zu ihrem ewigen Frieden gereichen mögte, und sich dahero nechst mehrern andern durch die Stimme der letzten Einladung haben mit ergreifen lassen zur Hoffnung des unsterblichen Lebens, in welcher Hoffnung nun etliche davon allbereits entschlafen, die übrige aber noch in der Zubereitung stehen.

Demnach mache ich nun den Anfang, Ihn zu berichten, dass Gott in diesen Landen das Licht seiner theuren Wahrheit, worinnen die erste und lautere Kirche ehemals gewandelt, in einer nicht geringen Maasse hat auf den Leuchter gestellet, welches geschehen vor ohngefehr 16 Jahren. Dann damals hat Gott durch seine Werkzeuge, welche Er zuvoren unter dem Creutz bewähret hatte, eine wichtige und gar nachdrückliche Erweckung verursacht, und ein Feuer anzünden lassen, welches, je heftiger der Fürst der Fünsternüß mit seinem Anhang es hat suchen auszulöschen, nur desto mehr sich ausgebreitet, und nach und nach vieler Menschen Hertzen bestrahlet und erwarmet, daß sie aufgewachet aus dem tiefen Schlaf der Gottesvergessenheit, in welchem fast jederman in diesem Lande bey dem sichern Frieden, und ruhigen Besitz der vergänglichen Güter, begraben ligt, und sich unter göttlicher Geführtwerdung in einen ernstlichen Kampf um das Reich Gottes hineingelassen haben.

In dieser Erweckung seynd nicht allein viele Familien und Haushaltungen ergriffen worden, sondern auch eine nicht geringe Anzahl derer, die wir uns der Einsamkeit und des abgeschiedenen Lebens beflissen beyderley Geschlechts. Gleich wie nun ein starcker Eingriff ist geschehen in unser Hertz und Gewissen, so haben wir bald anfänglich einen solchen Weg suchen einzuschlagen, welcher uns dauchte unserm himmlischen Ruf gemäss zu seyn. Zu dem Ende haben wir uns ausgesetzt von aller Gleichstellung und Nachahmung der Welt, und alles dessen, wordurch das Leben der Eitelkeit kan unterhalten werden: Denn es war uns ernstlich darum zu thun, wie wir mögten von der Eitelkeit dieses vergänglichen Lebens befreyet werden, und durch unsern von oben angezündeten Ernst das in Adam verblichene Leben wieder in uns zu erwecken. Dabey wir uns bemühet, durch beständige Mässigkeit, Wachsamkeit, Enthaltung ect. unser Leben zu verzehren, und unsern

Leib zu betäuben, auf dass wir durch denselben nicht untüchtig gemacht würden, einzugehen in das Reich Gottes. Wir könnens auch nicht leuchten, dass nicht damals Gott sich solte aus seiner Verborgenheit zu uns hernieder gelassen haben, und ist so zu reden unter uns Mensch worden, dass wir Ihn mit unserm Gemüt haben schmecken und empfinden können. Es ist nicht zu sagen, welche Schmerzen es uns verursacht, bis wir in etwas der Welt Eitelkeit sind loss geworden, dann wir waren durchgehends in der Blüthe unserer Jahren, und hatten in geistlichen Sachen noch keine Erfahrung erlernt, darzu noch kommt, daß wir bald im Anfang unsers Rufs in einer nicht geringen Maassen uns selbstem seynd entnommen und unter die Vormundschafft der Gerechtigkeit gebracht worden, da schiene es, ob seye alle unsere Freyheit verloren gegangen, und wären um Gottes willen in die elendeste Slavery gebracht worden, dan die Ruthe des Treibers war Tag und Nacht hart auf unserem Rücken, welches unsern Muth nicht wehnig geprüffet, maassen offt Berge vorgekommen, die wir nicht gedachten ersteigen zu können. Und hätte sich Gott nicht bedienet des treuen Beystandes unsers geistlichen Führers, wir wären zweifels ohne auf dem Wege verschmachtet. Dann wir konten nicht wieder zuruck gehen, sintemalen so bald uns der Welt-Geist aus seinem Schooss aus gesetzt, so ist uns die Thüre zu der Eitelkeit, worinnen alle Menschen von Natur ihr Leben weyden, zugeschlossen worden. Da wurden wir in einen Waisen-Stand versetzt, und hatten nun weiter keinen Trost mehr auf Erden zu erwarten, ohne den, welchen uns Gott zu Zeiten zufliessen liess.

Ich will jetzt nicht melden, wie wir bey dieser Lebens-Art fast jedermans Liedlein worden, und eine immerwährende Schmach auf unsern Rücken bekommen, welche wir die Zeit unsers Lebens werden tragen müssen. Auf solche Weise nun hat die verborgene Regierung uns von den Netzen des Weltgeists errettet, und ist es nicht ohne, es hatte sich die Güte unsers Gottes in einer nicht geringen Maasse bey uns nieder gelassen, und uns unsere gehabte Mühe reichlich belohnt, daher wir in dieser Lebens Art vor jedermans Augen ein Wunder wurden, und dachten nicht anderst als in einem immerwährenden Genuss Gottes und seiner h. Gegenwart unsere Tage in der Einsamkeit zu endigen. Aber es war bey Gott gantz anderst beschlossen, nemlich uns in einer ungebahnten Creutzes-Wüste lebens-lang herum zuführen, auf dass auch an uns das Kind des Verderbens offenbar würde. Dann wer wieder zu Gott kommen will, der muss zwei Welten überwinden, zu erst hat ers zu thun mit der Eitelkeit dieser Welt, und wann man an derselben ist zu einem Ritter worden, so kommt man erst an die finstere Welt, welche alle Heiligen jederzeit hat zittern gemacht, ich meine die Fürstenthümer und Obrigkeiten, welche den Menschen gefangen halten: Da fiel unsere vermeinte Schönheit, die wir auf denen rauhen Verleugnungs-Wegen erobert hatten, auf einmal zu Boden, und wir sancken in ein unergrundliches Meer, da uns alles Aussehen benommen ward, dann wie die Wasser der Eitelkeit vertrocknet waren, da äußerte sich erst das Geheimnüss der Bossheit in Fleisch und Blut. Das Gericht breitete sich aus über unser gantzes Leben,

und blieb nichts ungerichtet, auf dass ja die Sünde an uns offenbar gemacht würde. Da haben sich gar mächtige Feinde hervor gethan, welchen wir in unserm Vermögen lange nicht gewachsen waren: Ja selbst unser eigen Fleisch und Blut verfolgte unser neu hervorgewachsenes Leben aufs heftigste, also dass wir oft nicht wußten, ob wir den folgenden Tag noch in der Huld und Gunst unsers Gottes leben würden. Diejenige unter uns, welche an der Spitze stunden und den Vorgang thaten, haben hievon das meiste erfahren. Und wann wir nun zurück sehen, wie wunderbar uns Gott unsern Feinden aus dem Rachen gerissen, und uns wieder auf Füße gebracht, da wir darnider lagen, so entsteht in unserem Hertzen ein inniges Loben und Danken, und daneben eine feste Zuversicht des Glaubens, dass Er auch ins Künfftige unser Vertheidiger gegen unsere Feinde seyn werde. O wie oft haben wir uns an seiner h. Führung vergriffen, und unser Gericht nur damit vermehret, dass wir Gott heimlich einer Ungerechtigkeit beschuldigt, weilen unser Leben mit so vielen Gerichten ist überhäufft worden.

Verhoffentlich kan hieraus der geliebte Freund einige Nachricht haben von unserer geistlichen Geführtwerdung, und wie wir an eine gar hohe Führung sind angebracht, in welcher wir sind ausgeleert worden von dem Trost dieses sichtbaren vergänglichlichen Lebens, und bleibet uns nichts übrig als der Staub unserer Nichtigkeit, und das, dass wir das Ende unsers Lebens in der Hoffnung, alss das Ziel unserer geistlichen Ritterschafft ergriffen haben, in welcher Hoffnung wir warten und verlangen, bis endlich unsers Streits ein Ende gemacht werde. Und weilen uns Gott hat so reichlich mit Trübsalen überschittet, so geben wir auch hierinnen Ihme die Ehre, und suchen uns unter seine gewaltige Hand zu demüthigen, auf dass Er uns zu seiner Zeit, die Er sich ausersehen, erhöhe.

Wir dorffen auch um des willen, die unter dem Himmel zerstreute Kirche Gottes unsere geistliche Mutter und uns ihre ehliche Kinder nennen, als derer Leidenschaft wir helfen tragen. Und wo wir hören, dass derer Glieder unter ihrer Last seuffzen, das gehet uns tief zu Hertzen, und suchen nach unserm Vermögen Antheil daran zu nehmen. So leben wir demnach vergnügt in Gott und seiner Liebe, hätten wir es noch in der Hand, uns selbst zu berathen, so stünde unser Heil auf gar schlechten Füßen, wir würden gewisslich Gott sein Spiel bald verdorben haben; nun aber ist uns alles aus Händen genommen, unser Vermögen ist dahin, ein anderer ist, der uns führet, unser Gutes ist in Gottes Hand, Er wird uns unsere Beylage wohl bis an jenen Tag bewahren. Dieses macht uns sehr getrost, also, dass wann auch schon Berge würden dahin fallen, doch unser Vertrauen auf Ihn nicht niedersinken würde. Ob wir wol auf der andern Seite an uns selbst in der grösten Unsicherheit leben, also, dass wann wir ansehen unser Leben, wir da des Widerstrebens kein Ende ist, also, dass wir dem guten Gott unerhört viel Mühe machen, wir fast zweiffeln solten, ob uns auch wieder mögte zurecht geholffen werden. Und weilen wir dieses unser gegen Gott streitendes Leben mit solcher Beschwernuss an uns tragen, so wird uns oft die Zeit lang, und sehnen uns darnach, dass der Tod mögte in den Sieg ver-

schlungen werden, erinnern uns dabey des h. Apostels, welcher in gleicher Presse gestanden, und von sich sagte: ich elender Mensch!, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Nicht allein aber das, sondern wir sehnen uns auch nach der gänzlichen Befreyung der unter dem Creutz schmachtenden Kirche Gottes auf Erden, und warten darauf, dass Gott endlich wird alles Frevels ein Ende machen und seinen Namen unter den Menschen verherrlichen.

Sollte nun der geliebte Freund noch etwas von unsern äussern Umständen zu wissen verlangen, so will noch etwas wehniges zum Überfluss melden. Unsere Väter und älteste Brüder und Schwestern haben vor Zeiten hie und da abgeschieden vor sich gewohnt, und mit Menschen keinen Umgang gehabt, ohne dass sie unter sich eine h. Gemeinschaft hatten. In ihrem Wandel beydes in Ansehung der Verleugnung der Welt, und der Schärfe gegen sich selbst, waren sie gleich jenen Einsamen in den morgenländischen Wüsten. Als es aber der Weissheit gefiel, sie um einen Grad weiter in dem geistlichen Leben zu promoviren, und ihr h. Spiel mehr unter ihnen an Tag zu bringen, so haben sie sich gesammelt zu einem gemeinschaftlichen Leben, und hat sich endlich eine zweyfache Haushaltung aus gebohren, vor alle solche Seelen beyderley Geschlechts, welche gesinnet seyn, ihr Leben Gott in einem freyen Stand aufzuopfern. Unsere Brüderschafft ist gegenwärtig auf 32 Personen angewachsen, wir stehen überhaupt unter der Führung eines geistlichen Vaters, welchen die göttliche Regierung verordnet, auf diesem Weg uns den Vorgang zu thun, und dann insbesondere haben wir einen geistlichen Aufseher in unserer Brüderschafft; an diese unsere geistliche Väter sind wir um Gottes willen verbunden, und so wir sie beleidigen, achten wir, wir hätten es Gott gethan. Ferner sind wir durch den h. Taufe in den Bund mit Gott eingegangen, und der streitenden Kirche einverleibet worden, welche Taufe bey uns nicht nach der heutigen Gewohnheit, sondern nach der ersten Einsetzung und dem Gebrauch der ersten christlichen Kirche verrichtet wird. Wir sind aber auch an Gott beeidet vermög unserer geistlichen Verlöbnuß, in welcher wir nicht allein entsaget dem Weib dieser Welt, sondern uns auch freywillig begeben unsers herschsüchtigen Manns-willens, daher wir es der Zucht der obern Weissheit gantz engegen zu seyn erachten, wann jemand unter uns sein Leben nach seinem eigenen Gutdüncken einrichtet. Einen Tag haben wir wöchentlich zu unserm öffentlichen Gottesdienst, solches ist der Sabbath, den Gott geheiliget, bey welchem wir uns unserer endlichen Ruhe und Befreyung von allem Argen erinnern, über das haben wir noch andere mitternächtige Gottesdienstlichkeiten. Wir haben nichts eigenes im Besitz, sondern befeissen uns in allen Umständen, das gemeinschaftliche Leben zu verehren, und ob wir uns nach Art menschlicher Schwachheit selbst besessen haben, so hoffen wir nach und nach durch die Gnade Gottes unter seiner h. Führung davon befreyet zu werden. Wir achten den h. Gehorsam und die Unterwerfung von grosser Wichtigkeit zu seyn, und halten davor, wir können Gott kein angenehmer Opfer thun, als wann wir unsere Menschheit in Knechtschafft unterwerffen, daher wir uns täglich bestreben, mit unsern

Händen etwas Nützlichendes zu arbeiten, und wird der unter dem Schein einer ertichteten Heiligkeit angemassete Müßiggang von uns vor ein grosses Laster angesehen.

Dieses ist nun eine geringe Relation von dem, was Gott an uns Unwürdigen mit seiner Wunderhand bishero verrichtet. Findet nun der geliebte Freund Ursachen darinnen, wordurch sein Gemüt mehr entzündet wird in dem Suchen und Werben um das unsterbliche Leben, so muss ich meines Orts hierinnen die Regierung verehren. Dann ich habe mich anfänglich nicht bald zu solcher Arbeit verstehen können, theils weilten der geliebte Freund unbekannt, theils aus Blödigkeit, weilten man lieber seine Schmach trägt, als durch eigenes Würcken sich suchet in jemandes Kundschaft zu bringen, wo man nicht zum voraus würde verspühren, dass die göttliche Direction mit im Spiel wäre. Weilten aber die vorernannte Familie, und insonderheit der alte Vatter Theodorus [Durst], als ein ernstlicher Liebhaber aller Gott geheiligten Seelen, des geliebten Freundes hiesigen Orts zum besten gedacht, mit Verlangen, dass zum Beweiss seiner geringfügigen Geneigtheit gegen Sie einige Nachricht von hir aus mögte übersandt werden, so ist mir solche Commission aufgetragen worden. Was nun noch übrig ist, so wünsche ich nach meiner Wehnigkeit, dass das Geheimnüss des zwischen 2 Mördern gecreutzigten Sohns Gottes und Ihnen mögte sambt seiner verborgenen Leidenschafft in einer nicht geringen Maasse offenbar werden. Lassen Sie sich die Mühe nicht gereuen mit Hindansetzung der Gemählichkeit dieses Lebens Gott zu dienen. Wer hier Gott ehret, wird auch dermaleins von Ihm wieder geehret werden. Die geringe Mühe wird wohl dermaleins reichlich belohnt werden.

Geschrieben von mir Bruder Jaebez,
einer unter den Einsamen in Zion.

Ephrata, den 14ten Tag
des 8ten Monaths 1743